

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die uns die Not der Zeit auferlegt hat, auf sich genommen hat.

Sollen aber, so müssen wir schließlich fragen, die Ernährungslehren, die der Krieg geliefert hat, nur eine flüchtige Episode unseres Lebens bilden, etwa wie ein schwerer Traum, der im Augenblicke des Erwachens unseren Geist umnebelt, um sich für immer in ein Nichts aufzulösen? Oder dürfen wir hoffen, daß eine geläuterte Erkenntnis von der Schädlichkeit überfeinerter Lebens- und Ernährungsgewohnheiten die Kriegsepoche überdauern und uns den Weg zur Natur, den uns die Not aufgezwungen hat, auch für fernere Zeiten weisen wird? Wir glauben, wenn nicht alle Zeichen trügen, diese Fragen mit voller Zuversicht bejahen zu dürfen. Zu tief sind die Verluste, zu schmerzlich die Wunden, die der Weltkrieg unserem Volksgesamtheit geschlagen hat, als daß wir in spielerischer Sorglosigkeit die Forderungen von morgen außer acht lassen könnten. Mehr denn je wird die Zukunft ein starkes, mannhaftes, von Luxus und verweichlichender Genußsucht freies Menschengeschlecht heischen.

Freuen wir uns, daß die Kriegszeit uns trotz aller ihrer Entbehrungen und Einschränkungen doch die Vorzüge einer naturgemäßen und vernünftigen Lebensweise gezeigt und damit uns und der künftigen Generation den Weg zur Förderung der Volksgesundheit gewiesen hat.

Die Opferung englischer und französischer Hilfsvölker.

Außer Artilleriekämpfen und unbedeutenden örtlichen Angriffen, wie westlich Serre am 21. November und nördlich Gueudecourt und am St. Pierre-Baast-Walde am 22. November fehlten in den letzten Tagen des Jahres 1916 zwischen Somme und Ancre umfassendere Kampfhandlungen. Die große Sommeschlacht stockte abermals, und die kühnen Hoffnungen, die die Engländer und Franzosen an den groß angelegten Angriff an der Ancre knüpften, waren bereits wieder begraben. Die ungeheure Verschwendung von Menschen und Munition war wieder umsonst. Englische Blätter schrieben am 15. November, nunmehr sei Hoffnung, daß der Siegespreis Bapaume noch in diesem Jahre errungen werde. Bapaume hat allerdings weder eine militärische, noch eine wirtschaftliche oder politische Bedeutung. Sein geringer moralischer Wert aber stünde in einem schreienden Mißverhältnis zu dem Opfer von über 600 000 Mann. Von Bapaume bis zum nächsten Punkt der belgischen Grenze sind noch 65 Kilometer, bis an die deutsche nicht weniger als 165. Indessen nicht einmal Bapaume vermochten die Engländer und Franzosen in vierzehntägiger Schlacht zu erreichen. Aus allen Berichten verdichtete sich immer mehr der Eindruck, daß die Somme-offensive in Blut und Schlamm stecken blieb. Die Witterungsverhältnisse waren derart geworden, daß alle Angriffe aussichtslos erscheinen mußten. Ein großer Teil der Granaten platzte in dem aufgeweichten Boden nicht mehr. Die Sturmtruppen traten durchnäßt und frierend mit verschmutzten Gewehren an. Die Liegendebliebenen erwartete ein jämmerliches Schicksal.

Diese unsinnigen Angriffe, deren Aussichtslosigkeit weder der englischen noch der französischen Heeresleitung verborgen geblieben sein konnten, fanden ihre Erklärung wohl darin, daß die Heeresleitungen nur um des Ansehens willen die Schlacht fortsetzten, und daß sie in erster Linie nicht ihre eigenen Landeskinder, sondern ihre weißen und farbigen Hilfsvölker verbluten ließen. Am Großkampftage vom 5. November führten die Engländer volle drei australische Divisionen rücksichtslos ins Feuer, nachdem die Australier schon seit 23. Juli an der Somme eingesezt worden waren.

Volle sechs Wochen kämpften sie in dem heißumstrittenen Gelände von Pozières. Zum großen Teil wurden junge, kriegsunerfahrene, nur kurze Zeit ausgebildete australische Soldaten gegen die deutschen Maschinengewehre vorgeschickt. Selbst bei dem einzigen ernstesten Angriff, der seit Beginn der Kämpfe an der Somme an der übrigen englischen Front bei Fromelles am 19. Juli stattfand, wurde neben einer englischen Division eine australische Division ungeübter junger Truppen zum Angriff eingesezt, der blutige Verluste kostete.

Immer wieder tauchten australische Truppen in der vordersten Linie auf, so oft sie auch schon im Feuer dezimiert wurden. Im Juli, August und September verloren die Australier und Neuseeländer rund 35 000 Mann, bei Fromelles außerdem 5000 Mann. Drei ihrer Divisionen wurden an der Somme vollständig aufgerieben. Auch die Kanadier wurden, nachdem sie im Juli bei Ypern die schwersten Verluste hatten und etwa auf ihren halben Bestand vermindert wurden, anfangs September an der Somme eingesezt. An allen Großkampftagen vom 9. September bis 23. Oktober standen sie in vorderster Linie. Eine Brigade Südafrikaner wurde im Delvillewalde vollkommen vernichtet. Die Anklagen aus den verschiedenen Dominionen haben die englische Heeresleitung veranlaßt, bei dem Angriff auf Beaumont und Beaucourt ausdrücklich hervorzuheben, daß dieser Angriff durch Truppen von den englischen Inseln durchgeführt worden sei. Allein, an der Butte de Warlencourt mußten die Australier schon wieder ihren Blutzoll zahlen. Die englischen Werber haben sie, wie aus allen Aussagen der Gefangenen hervorging, mit Verlockungen betrogen. Die australischen Kontingente wurden lediglich für Ägypten und später für die Dardanellen angeworben.

Auch die Franzosen haben ihre Hilfsvölker rücksichtslos eingesezt. Anfang Juli sollten Senegaltruppen im Verbande mit Kolonialdivisionen den ersten Stoß südlich der Somme führen. Wie vor Verdun bei einem Angriff auf Fort Douaumont, wurden auch bei den Boisjöhren am St. Pierre-Baast-Walde Senegalesen festgestellt. Nachdem die Wahrheit trotz Zensur langsam in den Kolonien bekannt wurde und dort die Reaktion einzusetzen begann, verdoppelten die englischen Werber ihre Anstrengungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.



Generaloberst v. Falkenhayn,
der Führer der siegreichen 9. Armee vor seinem Hauptquartier in einer kleinen rumänischen Stadt.

Deutscher Heldenfriedhof in Therapia.

Von Major a. D. Franz Carl Endres.

(Hierzu das Bild Seite 76/77.)

Schon viele von den deutschen Soldaten, die freiwillig oder ihrer soldatischen Pflicht gehorchend in den Orient gezogen sind, um dort gegen Franzosen, Engländer und Russen zu kämpfen, sind gefallen und ruhen irgendwo im weiten türkischen Reiche, in den Bergen von Armenien, im gelben Sand der Wüste oder im blutgetränkten Boden von Gallipoli. Nicht alle haben ein Fleckchen deutscher Erde zum letzten Schlafe bekommen können, wie diejenigen, die in dem wundervollen Garten der deutschen Botschaft in Therapia begraben liegen. Von diesem Garten aus ist der Bosphorus weit zu übersehen. An einem Frühlingstag mit blauem Himmel und ganz unbeschreiblich blauem Meere gehört das Landschaftsbild wohl zu den schönsten, die man schauen kann. Vom jenseitigen asiatischen Ufer grünen da die grünen Hügel des Niesenberges und die Höhen von Beikos mit den rotblühenden Judasbäumen herüber, während in Therapia selbst sich eine liebliche Bucht in das europäische Ufer einschneidet, die eingesäumt ist von den Holzhäusern der Türken, den Sommersitzen der verschiedenen Botschaften und von einer Reihe von Hotels und Villen.